

Umschulung auf Panzer

Autor(en): **Studer, Eugen**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **29 (1953-1954)**

Heft 18

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-708213>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Schweizer Soldat

ZEITSCHRIFT ZUR FÖRDERUNG DER WEHRHAFTIGKEIT UND DES WEHRSPORTES

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft «Schweizer Soldat», Zürich 1, Redaktion: E. Herzig, Gundeldingerstr. 153, Basel. Tel. (061) 34 41 15
Administration, Druck u. Expedition: Aschmann & Scheller AG., Zürich 1, Tel. 32 71 64. Post-Konto VIII 1545. Abonnement Fr. 8.— im Jahr

Erscheint am 15. und Letzten des Monats

18

XXIX. Jahrgang

31. Mai 1954

Es lohnt sich wohl!

Derweil diese Zeilen geschrieben werden, strahlt ein blauer Maienhimmel über der festlich geschmückten Stadt am Rheinknie, und zu Zehntausenden strömen die Besucher nach den Hallen der 38. Schweizerischen Mustermesse. Wenn der Artikel dem Drucker übergeben wird, gehört diese Landesschau einheimischen Schaffens und Wirkens bereits der Vergangenheit an. Aber bleiben in den Herzen der Besucher wird ihr Eindruck. Die Mustermesse zu Basel war ein Bekenntnis zum Frieden. Der Messedirektor, Prof. Dr. Th. Brogle, hat diesem Bekenntnis in seiner Eröffnungsansprache vor den Vertretern der Presse Ausdruck gegeben, als er sagte:

«Seit Jahren weise ich in meinen Reden immer wieder darauf hin, daß die weltpolitische Lage unerfreulich sei. Und sie scheint mir heute unerquicklicher, sorgenvoller als je. Alle Welt ersehnt nach diesem kalten Krieg, der der entsetzlichen Katastrophe von 1939—1945 folgte, endlich den richtigen Frieden. Die Zeitungen aber sind jeden Tag gefüllt von Spalten, die uns diesen segensreichen Frieden noch nicht erhoffen lassen können. Ich habe schon vor einem Jahr an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß die Schweiz ein Land des Friedens ist und daß vor allem bei uns die Stätten der Produktion so eindeutig auf Güter eingestellt sind, die mehr dem Frieden als dem Kriege dienen wollen.»

Und wer seine Schritte durch die Hallen und durch die Gebäude der Mustermesse lenkte, wer die Vielfalt der ausgestellten Erzeugnisse schweizerischer Präzisionsarbeit aller Branchen und Gebiete betrachtete und inne wurde, daß alles das geschaffen wurde, um unser Leben immer schöner zu gestalten, die Technik und die Kräfte der Natur immer mehr und immer besser in den Dienst der Menschen zu stellen, dem mußte die Wahrheit der oben zitierten Worte offenbar werden.

Die Schweiz ist ein Land des Friedens, und das Schweizervolk liebt den Frieden. Und es unterstützt in seiner überwältigenden Mehrheit jedes Streben, das dem Frieden dient. Aber dieser Frieden muß aufgebaut sein auf den Grundlagen der Freiheit, der Toleranz und der Verträglichkeit. Denn mindestens so verhängnisvoll wie ein dritter Weltkrieg wäre ein Frieden unter der Totenhofruhe der Diktatur.

Weniger augenfällig als die Produkte friedlicher Aufbauarbeit, werden unsere Anstrengungen für die militärische Landesverteidigung zur Schau gestellt. Trotzdem besteht zwischen beiden ein inniger Zusammenhang. Wenn auf der einen Seite die Bemühungen

unserer Arbeit dahin gehen, das Leben lebenswerter zu machen — und zwar für alle Kreise und Schichten des Volkes —, so werden wir andererseits immer dafür besorgt sein müssen, die militärische Verteidigung des Landes so stark als möglich zu machen. Den Frieden erstreben und den Frieden sichern, aber einen Frieden in Freiheit und Unabhängigkeit —, diese Richtschnur schweizerischen Handelns und schweizerischen Denkens kam während der diesjährigen Mustermesse besonders deutlich zum Ausdruck. Wir haben aber schon wiederholt darauf hingewiesen, daß die Landesverteidigung nicht nur eine Frage des Militärischen sein kann. Und auch in dieser Auffassung hat uns die Mustermesse bestärkt, nämlich daß alle Hände und Köpfe, die mitarbeiten an den Produkten der Industrie, des Handwerks und des Gewerbes, an diesen Produkten auch teilhaftig werden sollen. Menschenwürdige Arbeitsbedingungen, Sicherung des Arbeitsplatzes und eine gerechte Entlohnung fördern die Leistungsfreude und heben die Wehrkraft und den Willen zur Landesverteidigung.

Und ein Drittes noch, das der Erwägung wert ist. Die 38. Schweizerische Mustermesse in Basel war nicht allein nur eine glanzvolle Schau friedlicher Arbeit, sondern auch ein frohes Bekenntnis zum Optimismus. R. A. Langford, Präsident der Association de la Presse Etrangère en Suisse, hat am Pressetag und angesichts der düsteren weltpolitischen Lage dieses optimistische Bekenntnis in folgende Worte gekleidet:

«Glücklicherweise kann man, jedenfalls nach meiner Ansicht, fest damit rechnen, daß es keinen dritten Weltkrieg geben wird, wenigstens keinen Atomkrieg. Ich gründe meine optimistische Prognose auf die entscheidende Tatsache, daß im Fall der Fälle die Herren Staatsmänner und Politiker selber als erste daran kommen würden. Und ich erlaube mir zu sagen, daß dies kein unglücklicher Zustand ist und daß die Welt viel weniger Kriege gesehen hätte, wenn es immer so gewesen wäre. Weil es heute endlich einmal so weit ist, können wir, glaube ich, unserer Arbeit ruhig und hoffnungsvoll nachgehen und des nachts ungestört schlafen.»

So bleibt uns die 38. Schweizerische Mustermesse in Basel in Erinnerung als ein Bild der Arbeit in Freiheit und Frieden; einer zukunftsfrohen Einstellung, die aber mit beiden Füßen auf dem Boden der Wirklichkeit steht, und dem Willen, dieses Land, diese Freiheit und diesen Frieden gegebenenfalls auch mit der Waffe in der Hand zu verteidigen. Und wahrhaftig, es lohnt sich wohl! H.

Umschulung auf Panzer

Von Major Eugen Studer, Thun

Es sind nun 15 Jahre her, seitdem die ersten Umschulungskurse auf Panzerfahrzeuge stattgefunden haben. Damals handelte es sich um die 24 tschechischen Aufklärungspanzer, welche im Sommer 1939 für unsere Armee beschafft wurden. Die Zahl von 24 Panzern ist sehr bescheiden. Man darf aber nicht übersehen, daß sich bei der Einführung von Panzern dieselben grundsätzlichen Probleme stellen, ob es sich um zehn oder hundert Panzer oder noch mehr handelt. Die wichtigsten Fragen müssen un-

abhängig von der Zahl in allen Einzelheiten studiert werden, und in einem gewissen Rahmen lassen sich Erfahrungen ebensogut mit einer kleinen Anzahl von Panzern sammeln. Wichtig ist nur, daß die Erfahrungen ausgewertet werden.

Die Einführung der nach Kriegsende von der Tschechoslowakei gekauften Panzerjäger G 13 stellte deshalb im Vergleich zu 1939 keine grundlegend neuen Probleme. Schwieriger waren nur die Vorbereitung des Instruktionspersonals und die Herstel-

lung des Instruktionsmaterials, weil gleichzeitig ganze Abteilungen mit großen Beständen umgeschult werden mußten.

Von den Erfahrungen mit den Panzerjägern G 13 profitierend, wurde im letzten Herbst und Winter das Instruktionspersonal für die in diesem Jahre stattfindenden Umschulungskurse vorbereitet. Bereits vorher waren Instruktionsoffiziere und Unteroffiziere nach Frankreich kommandiert worden, um die Ausbildung und vor allem auch die Fabrikation der Panzer während

Rapperswil, 3. Mai 1954

An die
Redaktion des «Schweizer Soldat»
Basel, Gundeldingerstr. 153

Sehr geehrter Herr Redaktor!

Betrifft: «Der bewaffnete Friede»
von Tolk in Nr. 16 vom 30. 4. 1954.
In diesem Artikel schreibt Tolk
unter anderem:

«Es ist nicht übertrieben, von den
Helden von Dien Bien Phu zu
sprechen, die sich aus Männern der
Blüte Frankreichs, aus heißblütigen
Nordafrikanern, westdeutschen und
auch schweizerischen Le-
gionären zusammensetzen und
die unter entsetzlichen Bedingungen
und abgeschnitten im bisher schwer-
sten Ringen des indochinesischen
Krieges standhielten.»

So, so! Im «Schweizer Soldat» wer-
den die Deserteure unserer Armee
als Helden gelobt!

Wer wird die eventuellen Heim-
kehrer vor den schweizerischen Ge-
richten in Schutz nehmen für ihr
heldenhafte Verhalten in Dien Bien
Phu? Sie, Herr Redaktor, oder Tolk?
That is the question!

Hier ist ein Tolk-en im Reinheft!

Mit freundlichen Grüßen!

E. St.

Der Tolk-en war nie im Reinheft!

Eine Erwiderung:

Dien Bien Phu ist nach helden-
haftem Widerstand gefallen! Die Tat-
sache, daß die schweizerischen Legio-
näre in Indochina Deserteure sind,
darf aber nicht dazu führen, daß wir
ihr soldatisches Verhalten in der
Legion nicht sehen wollen oder ver-
leugnen. Mit Ausnahmen, die auch
hier die Regel bestätigen, bewähren
sich die Schweizer in der französi-
schen Fremdenlegion oft bestens und
legen für die militärische Tradition
unseres Landes Zeugnis ab. Es
kommt auch nicht von ungefähr, daß
die französischen Werber es gerne
auf Leute absehen, die ihre militä-
rische Vorbildung in der Schweizer-
armee genossen haben.

Unseres Wissens stellen die Mili-
tärgerichte bei der Heimkehr von
Fremdenlegionären anlässlich der
Wiederaufnahme des Verfahrens
auch auf den Charakter des Betref-
fenden ab, wobei neben den Grün-
den, die zum Eintritt in die Legion
führten, auch das militärische Füh-
rungszeugnis mitberücksichtigt wer-
den. Das Problem ist leider zu ernst,
um darüber witzig zu werden.

Haben Sie nicht schon einmal das
Beresinalied gesungen, das von
Heimweh durchdrungene Lied der
Schweizer Söldner, die an der Bere-
sina den Uebergang Napoleons auf
der Flucht aus dem brennenden Mos-
kau deckten? Auch sie haben durch
ihre Aufopferung und durch ihr Sol-
datenum Ehre für die besten Tradi-
tionen unserer Armee eingelegt.

Tolk



L. Pz. 51, wie der französische AMX-13-Leichtpanzer bei uns offiziell heißt, in Feuerstellung anlässlich eines Gefechtsschießens im Gurnigelgebiet. Das Geschütz kann dank dem um 360 Grad drehbaren Turm rasch in jede Richtung schießen.

längerer Zeit verfolgen zu können. Praktisch muß man damit rechnen, daß rund ein Jahr vor der Einführung neuer Panzer mit der Ausbildung der Instruktoren begonnen werden muß.

Das erste Problem bei der Beschaffung von Panzern liegt heute und auch in Zukunft in einem zahlenmäßig genügenden Instruktionspersonal. Ohne dieses ist die Qualität der Ausbildung in keinem Verhältnis zum Aufwand von Dutzenden von Millionen, welche in Panzerabteilungen hineingesteckt werden. Es ist außerordentlich schwer, genügend Instruktoren für Umschulungskurse frei zu machen, weil ohnehin schon ein empfindlicher Mangel für die üblichen Kurse und Schulen besteht.

Das zweite Problem bildet die zur Ver-

fügung stehende Zeit. Die Wehrmänner, welche sich freiwillig für die Umschulung gemeldet hatten, leisten dieses Jahr zu ihrem Wiederholungskurs freiwillig noch weitere drei Wochen Dienst. Von diesen sechs Wochen stehen für die Ausbildung selbst aber nur rund fünf zur Verfügung, denn abzuziehen sind Einrückungs- und Entlassungstag und die Zeit für die Umbe-
waffnung und sonstige Zeughausarbeiten. Die Fahrzeugfassung, der Großparkdienst und die Fahrzeugabgabe beanspruchen ebenfalls drei bis vier Tage. Die kurze Ausbildungszeit zwingt zu einer restlosen Spezialisierung, auch wenn man kein Freund dieses Systems ist. Während des Umschulungskurses wird ein Mann entweder als Panzerfahrer oder Panzerriecher oder Panzer-



Ein Bild, das da und dort nicht mehr fremd anmuten wird: Straßenfahrt mit L. Pz. 51.



Ausbildung der Richter am Turmmodell und Geschütz.

gefechtsordnanz oder als Panzergrenadier ausgebildet.

Ein drittes Problem besteht in der *Vielfalt des Ausbildungsstoffes*. Allein für die Besatzung von drei Mann in einem Leichten Panzer 51 müssen drei verschiedene Arbeitsgruppen gebildet werden. Die Offiziere als Zugführer und die Unteroffiziere als Kommandanten der einzelnen Panzer müssen neben den Kenntnissen am technischen Teil des Fahrzeuges und der Bewaffnung noch eingehend am Funk ausgebildet werden, weil sie gleichzeitig die Rolle des Funkers übernehmen. Panzerfahrer und Panzerrichter werden zu Beginn der Ausbildung getrennt. Die Panzergefechtsordnanz wird in einer weiteren Arbeitsgruppe geschult. Für die unmittelbare Zusammenarbeit mit den Panzern, das Räumen und Erstellen von Hindernissen und die Nabsicherung braucht es Panzergrenadiere, welche wieder über andere Waffen verfügen. Dazu kommen die Motorradfahrer für die Regelung des Straßenverkehrs, die Funker und Last-

wagenfahrer. Von den Lastwagenfahrern werden einige im Führen eines Lastenzuges von 30 Tonnen instruiert. Was die Sanität für den Mann, sind die Panzermechaniker, die Geschützmechaniker, die Waffen- und Uebermittlungsgeschützmechaniker für die Waffen und das Material. Diese — übrigens nicht vollständige — Aufzählung der verschiedenen Arbeitsgebiete läßt es als begrifflich erscheinen, daß im Umschulungskurs einer Leichten Panzerabteilung zeitweise mehr als zwanzig verschiedene Arbeitsgruppen gleichzeitig an verschiedenen Orten verschiedenartigen Unterricht erhalten.

Das vierte Problem, welches sich aus den vorhergehenden Ausführungen ergibt, ist die Forderung, daß *jeder Mann am richtigen Ort* eingesetzt werden soll. Mit anderen Worten: es muß so gut als irgendwie möglich auf der bisherigen Ausbildung und den zivilen Kenntnissen aufgebaut werden. So wäre es zum Beispiel nicht rationell, einen Chauffeur mit Ueberlandfahrpraxis als Fahrer in einen Panzer zu setzen. Dieser Berufschauffeur gehört auf einen schweren Lastenzug von 30 Tonnen. Er lernt ihn rasch bedienen und bleibt zudem im Zivilleben im Training mit schweren Lastwagen. Für die Ausbildung als Panzerfahrer genügt als Grundlage Fahrpraxis mit Personewagen und technisches Geschick.

Es ist nicht leicht, sich über das Resultat der ersten Umschulung schon nach dem ersten Kurs ein Urteil zu bilden, um so mehr, als der einzige Gradmesser das Kriegsgenügen ist. Sicher darf man aber feststellen, daß mit der rigorosen Spezialisierung, der sorgfältigen Auswahl der Leute für die verschiedenen Aufgaben, der starren Beschränkung auf ein Arbeitsgebiet der Ausbildungsstand des einzelnen Mannes sehr befriedigend ist. Ein Panzerfahrer erhält während der sechs Wochen Umschulungskurs ungefähr gleichviel Fahrpraxis und technischen Unterricht wie ein Panzerrekrut in 17 Wochen, weil dieser noch viel anderes zu lernen hat.

Mit der vorwiegend technischen Ausbildung des einzelnen Mannes und der Gruppe im Umschulungskurs sind die Voraussetzungen dafür geschaffen, daß nun im nächsten Wiederholungskurs das Schwergewicht auf die Gefechtsausbildung im Rahmen des Zuges und der Einheit gelegt werden kann.

Neues aus fremden Armeen

Das neue Budget der Vereinigten Staaten von Amerika sieht Gesamtausgaben im Betrage von 65,6 Milliarden Dollars vor, wovon allein für die nationale Sicherheit 44,9 Milliarden oder 68 Prozent abgezweigt werden.

Die *schwedische Luftwaffe* verfügt heute über 10 Tag-Nacht-Geschwader, 1 Nachtgeschwader, 14 Kampfgeschwader, 1 Aufklärungsgeschwader. Die Maschinen werden zum Teil erworben, zum Teil in Lizenz- oder Eigenfabrikation hergestellt.

Spanien verfügt über 10 Armeekorps zu zwei Divisionen, dazu über eine weitere Division, eine Panzer- und eine Kavalleriedivision sowie eine Panzer- und eine Kavalleriebrigade. Es kennt die allgemeine Wehrpflicht. Die Dienstzeit beträgt drei Jahre. Bewaffnung und Ausrüstung sind noch sehr verschiedenartig. So sind fünf verschiedene Arten von Gewehren im Gebrauch, vier Typen von Maschinengewehren, 12 Typen von Geschützen. Die Verkehrsmöglichkeiten sind noch immer sehr beschränkt. Straßen wie Bahnen befinden sich in schlechtem Zustand.

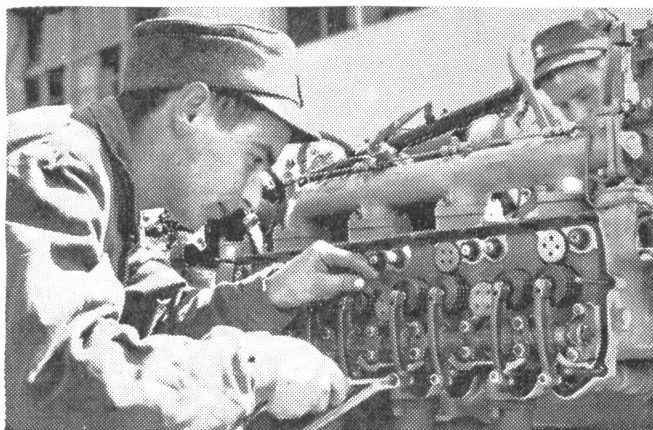
Rußland stellt in Massenproduktion eine Kopie des amerikanischen H-19-Helikopters her. Desgleichen baut es seine Raketenwaffe sehr stark aus und ist daran, eine ganze Reihe von Mehrzweckflugkörpern für den Einsatz gegen Erd- und Luftziele zu bauen, so einen Flugkörper mit einer Reichweite von 55 bis 65 km, einen weiteren für 1000 km.

Rußland ist daran, das Kanalsystem in Osteuropa gewaltig auszubauen. So ist unter anderem im Bau eine Elbe-Oder-Donau-Verbindung, geplant eine Weichsel-Oder-Verbindung.

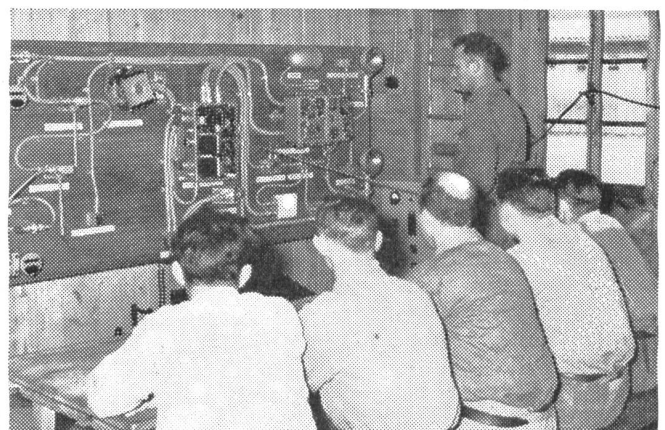
In *Indochina* dienen neben dem französischen Expeditionskorps und der einheimischen Armee 60 000 Fremdenlegionäre, worunter etwa 80 Prozent Deutsche und rund 3000 Schweizer.

China hat mit russischer Hilfe in Sinkiang eine Atomfabrik gebaut und soll nun unter Ausbeutung der Uranlager in der Wüste Takla Makan beabsichtigen, eine eigene Atombombe zu fabrizieren.

Von englischer wie von deutscher Seite werden neuerdings Vorschläge zur Schaffung einer 5-bis-6-Mann-Sturmgruppe gemacht, welche die bisherige Infanteriekampfgruppe ersetzen soll. Begründung: die jetzige Gruppe sei zu schwerfällig, der direkte Einfluß des Gruppenführers sei nicht in allen Lagen gewährleistet. -div-



Panzermechaniker bei Einstellarbeiten am Motor.



Unterricht der Panzermechaniker am Modell der elektr. Anlage.